

stellung von Armans „Archäologie des Konsums“ – betrachtet man also Kunst aus Abfall, „als Teil eines fortlaufenden Dialogs über Ästhetik, Eigentum und Wert, so lässt sich die künstlerische Auseinandersetzung mit diesem beunruhigenden Material zu einer Synthese aus Kunst und Alltag nutzen, bei der sich Geschichte(n) zu einem Wunderhaufen vermischen, der Auskunft geben kann über individuelle Wünsche und kollektive Erwartungen, die – ob überzogen, enttäuscht oder erfüllt – sonst unsichtbar und ungehört verrotten würden“ (S. 134).

Wie fruchtbar die konzentrierte Auseinandersetzung mit Einzelmaterialien sein kann, zeigen schließlich auch die erhellenden Beiträge BETTINA UPPENKAMPS, die den „kunstvollen und kunstlosen“ Möglichkeiten von Gips nachspürt, und GOTTFRIED KORFFS, der über „Holz und Hand“ Überlegungen zu einer „deutschen“ „Werkstoffkunde der Zwischenkriegszeit“ anstellt. Das Buch schließt mit einem zustimmungsfähigen Fazit von RÜDIGER JOPPIEN, der die Ambivalenz der Wahrnehmung neuer Materialien in Kunsthandwerk und Design an einer großen Bandbreite von Phänomenen darstellt: „Wer wollte bestreiten, daß neue Materialien ungeahnte Chancen eröffnen? Genauso richtig könnte aber auch sein, daß neue Materialien in uns Angst und Beklemmung auslösen. Das unübersehbare Interesse der Kunst, auch der angewandten Kunst, sich wieder Basismaterialien zuzuwenden, die einen natürlichen, ja man möchte sagen, archaisch rohen, unverfälschten Zustand präsentieren, könnte sehr wohl von diesem Unwohlsein herrühren. So wird das Studium der Materialien, der alten wie der neuen, zu einem immer dringlicheren Anliegen“ (S. 203).

KIRSTEN CLAUDIA VOIGT

*Staatliche Kunsthalle Karlsruhe*

**Maria Poprzęcka: Pochwała malarstwa.** Studia z historii i teorii sztuki; Gdańsk: słowo/obraz terytoria 2000; 307 S., 53 Abb.; ISBN 83-88560-10-7; 60 PLN  
(Maria Poprzęcka: Lob der Malerei. Kunsthistorische und kunsttheoretische Studien)

Der vorliegende Band versammelt 15 Aufsätze und Studien der bedeutenden polnischen Kunsthistorikerin der mittleren Generation, deren Bücher über den Akademismus (1977) und Habilitationsschrift über die narrativen Strukturen der polnischen Historienmalerei des 19. Jahrhunderts (1986) ein eingehendes Interesse für die Malerei des 19. Jahrhunderts bekundet haben.

Die hier vorliegenden Studien setzen diese Forschungen in intellektuell brillanter pointierter Form und zugleich betont schnörkelloser Argumentationsweise fort. Das Hauptaugenmerk der Verfasserin gehört den künstlerischen Strategien und Haltungen im Spannungsfeld zwischen der Avantgarde des 19. Jahrhunderts und dem Akademismus sowie der Salonmalerei; dabei gelingt es ihr, viele Bereiche und Modi eines unkonventionellen Akademismus aufzudecken. Ausdrücklich erwähnen möchten wir die drei instruktiven Studien, die Maria Poprzęcka dem polnischen „National“-Maler des 19. Jahrhunderts, Jan Matejko, widmet (S. 139–188), eine interessan-

te Analyse von Manets „Dejeuner sur l'herbe“ sub specie des akademischen Wertekans (S. 217–237) sowie eine gute Analyse der „Kunsthistorienmalerei“ des 19. Jahrhunderts (S. 91–129). Das Buch ist in editorisch anspruchsvoller Form, jedoch ohne fremdsprachige Zusammenfassung erschienen.

SERGIUSZ MICHALSKI

*Institut für Kunstgeschichte*

*Universität Tübingen*

**Jerzy Malinowski: Malarstwo i rzeźba Żydów Polskich w XIX i XX wieku;** Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN 2000; 432 S., 520 Abb.; ISBN 83-01-13178-0; 160 PLN[srtn](Jerzy Malinowski: Die Malerei und Skulptur der polnischen Juden im 19. und 20. Jahrhundert)

In den letzten drei Dezennien ist im Gefolge der Holocaust-Rezeption auch das Interesse für die jüdische Kultur Osteuropas im Zeitalter der Moderne sprunghaft angewachsen. Die meisten Publikationen beschränken sich allerdings auf die mit dem jüdischen Leben und Vorstellungswelten verbundene Ikonographie, auch wird meistens ein schmales, gleichwie stereotypisches Bilderrepertoire präsentiert.

Jerzy Malinowski ist es in dem hier vorliegenden Buch gelungen – auch durch eine Ausweitung auf inhaltlich neutrale Werke von Künstlern, die sich dem jüdischen Schicksal verbunden fühlen –, eine anspruchsvolle Gesamtschau der polnisch-jüdischen Malerei im 19. und vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu präsentieren, basierend auf grundlegenden archivalischen und musealen Recherchen. Der konventionell angeordnete und sich auf knappe stilistische Analysen beschränkende Band (eine Ausnahme bildet das Kapitel über die „Jung Idysz“-Gruppe, dem eine frühere Veröffentlichung des Verfassers zugrunde liegt) liefert durch seine biographischen Informationen und die in den umfangreichen Anmerkungen enthaltene dokumentarische Basis eine hervorragende Grundlage für weitergehende Studien. Doch vor allem sind es die über 550 kleinformatigen Abbildungen – viele von ihnen zum ersten Mal veröffentlicht –, die ein neues Bild des jüdischen Kunstlebens im Polen der Vorkriegszeit liefern, ein Bild mit vielen der allgemeinen polnischen Kunstentwicklung entsprechenden Strömungen, aber auch mit spezifisch polnisch-jüdischen Elementen. Ein hier angekündigter Fortsetzungsband soll den – besser bekannten – polnisch-jüdischen Beitrag zur École de Paris und zur Kunst der Weimarer Republik zum Thema haben. Eine ausreichende englische Zusammenfassung ergänzt das sehr nützliche Buch.

SERGIUSZ MICHALSKI

*Institut für Kunstgeschichte*

*Universität Tübingen*